

A L U M N I

# news

I / 2018

## ALUMNI LIVE

Editorial  
Deutschlandstipendium

## FAKULTÄT/UNI

Quereinsteiger sind bessere Fondsmanager  
Globales Netzwerk geht in Verlängerung  
Portrait Prof. Dr. Michael Evers  
Mitgliedsantrag  
Aktuelle Veröffentlichungen

## UP TO DATE

Ehemaliger veröffentlicht Wirtschaftskrimi  
Von der Idee bis zum Markteintritt  
Status Quo und Trends im deutschen bAV-Markt  
Internet der Dinge  
Impressum



A L U M N I H O H E N H E I M e.V.

## Gemeinsam machen wir Potenziale produktiv.

Willis Towers Watson gehört zu den weltweit führenden Unternehmen in den Bereichen Advisory, Broking und Solutions. Wir unterstützen unsere Kunden dabei, aus Risiken nachhaltiges Wachstum zu generieren. Unsere Wurzeln reichen bis in das Jahr 1828 zurück – heute ist Willis Towers Watson mit über 40.000 Mitarbeitern in mehr als 140 Ländern aktiv.

Wir gestalten und liefern Lösungen, die Risiken beherrschbar machen, Investitionen in die Mitarbeiter optimieren, Talente fördern und die Kapitalkraft steigern. So schützen und stärken wir Unternehmen und Mitarbeiter. Unsere einzigartige Perspektive bietet uns einen Blick auf die erfolgskritische Verbindung personalwirtschaftlicher Chancen, finanzwirtschaftlicher Möglichkeiten und innovativem Wissen – die dynamische Formel, um die Unternehmensperformance zu steigern. In Deutschland unterstützen wir unsere Kunden mit mehr als 1.200 Mitarbeitern an 11 Standorten.

## ALUMNI news

Mitgliedermagazin 01/2018

## ALUMNI LIVE

Editorial .....	2
Deutschlandstipendium .....	4

## FAKULTÄT/UNI

Quereinsteiger sind bessere Fondsmanager .....	06
Portrait Prof. Dr. Michael Evers .....	07
Mitgliedsantrag .....	09
Aktuelle Veröffentlichungen .....	11

## UP TO DATE

Tödliche Theorien – Ehemaliger Hohenheimer veröffentlicht Wirtschaftskrimi .....	14
Von der Idee bis zum Markteintritt .....	17
Status Quo und Trends im deutschen bAV-Markt .....	19
Wie funktioniert das denn mit dem Internet der Dinge? .....	22
Impressum .....	24



## Editorial

**Liebe ALUMNI-Mitglieder,  
liebe interessierte Leserinnen und Leser,**

im Jahr 2018 wird die Universität Hohenheim 200 Jahre alt. Das wird natürlich mit zahlreichen Veranstaltungen in und um den Campus gefeiert. Im Juli wird es eine vorlesungsfreie Festwoche geben, zu der auch alle Ehemaligen herzlich eingeladen sind. Das vollständige Programm finden Sie und findet Ihr auf der Homepage der Universität. Auch wir wollen den Jahrestag feiern und werden im Juni zu einer Veranstaltung ALUMNI Exklusiv an der Langen Tafel im Schlosshof einladen. Gerne dürfen Sie Sich und dürft Ihr Euch den Termin am 13. Juni bereits notieren. Mehr Details zum Rahmenprogramm und die Einladung folgen im Mai. Davor wollen wir die druckfrische Ausgabe unserer ALUMNI News nutzen, um Sie und Euch über interessante Neuigkeiten rund um den Verein und die Universität Hohenheim zu informieren und über die vergangenen Aktivitäten zu berichten. Wir hoffen, dass die Frühlingstage Ihnen und Euch Zeit und Lust auf das Lesen dieser Ausgabe der ALUMNI News machen.

Begonnen haben wir das Jahr 2018 im April mit unserer alljährlichen Mitgliederversammlung. Dieses Mal haben wir Vorstandsmitglieder dieser wehmütig entgegen geblickt, da Dr. Eva Schlenker-Bieg aus dem Vorstand ausscheidet. Nach einigen Jahren als Vorstand Öffentlichkeitsarbeit und Schriftführung erwartet Eva in Kürze ein neues Familienmitglied und hat deswegen nicht mehr für eine neue Amtszeit kandidiert. Liebe Eva, wir wollen dir an dieser Stelle nochmal für deinen Einsatz für unseren Verein in den letzten Jahren und die gute

Zusammenarbeit danken. Für deine berufliche und private Zukunft wünschen wir dir alles erdenklich Gute und wir freuen uns, wenn wir uns bei einigen Veranstaltungen von ALUMNI HOHENHEIM e.V. wieder sehen werden!

Leider ist es uns nicht gelungen, ein ALUMNI-Mitglied zu finden, das sich als Nachfolger von Eva zur Wahl gestellt hat. Deswegen werden wir für diese Wahlperiode mit vier Vorständen den Verein leiten und Evas Aufgaben kommissarisch übernehmen. Wir sind zuversichtlich, dass wir im kommenden Jahr engagierte Mitglieder von einer Mitarbeit im Vorstand überzeugen können. Wenn jemand Interesse hat, sich stärker bei ALUMNI HOHENHEIM e.V. zu engagieren, freuen wir uns. Sprecht uns bei einer Veranstaltung an oder schreibt uns eine E-Mail!

Wie in den letzten Jahren fördert ALUMNI HOHENHEIM e.V. drei Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Hohenheim mit einem Deutschlandstipendium. Wie diese Förderung aussieht und wen ALUMNI HOHENHEIM e.V. in diesem Jahr beim Studium unterstützt, können Sie und könnt Ihr unter der Rubrik „ALUMNI LIVE“ nachlesen.

Nicht nur bei ALUMNI HOHENHEIM e.V., sondern auch an der Universität hat sich in den vergangenen Monaten wieder einiges getan. Die aktuellen Entwicklungen stellen wir Ihnen und Euch in dieser Ausgabe des Mitgliedermagazins in der Rubrik „FAKULTÄT/UNI“ vor. Ebenso finden Sie und findet Ihr dort einen Beitrag aus der aktuellen Forschung zum Thema, warum Quereinsteiger die besseren Fondsmanager sind sowie ein Portrait des neuen Professors Michael Evers, der die Nachfolge von Prof. Dr. Peter Spahn angetreten hat.

In der Rubrik „UP TO DATE“ haben unsere Fördermitglieder interessante Artikel zu Themen aus ihrem Alltag geschrieben: Veit Mathauer, geschäftsführender Gesellschafter von Sympra, berichtet über das Internet der Dinge. Außerdem berichtet Willis Towers Watson über den Status Quo und aktuelle Entwicklungen der betrieblichen Altersvorsorge. Als besonderen Anreiz möchten wir Sie und Euch auf die Leseprobe des Wirtschaftskrimis „Tödliche Theorien“ in dieser Rubrik hinweisen – geschrieben von Prof. Dr. Björn Frank, der in Hohenheim sowohl promoviert als auch habilitiert wurde. Wer wissen möchte, wie der Wirtschaftskrimi weitergeht, hat in unserem Gewinnspiel die Chance eines von drei Exemplaren des Wirtschaftskrimi zu gewinnen. Einfach die Antwort auf die Frage, an welchem Institut Björn Frank promoviert hat, und die Kontaktdaten an folgende E-Mail-Adresse schicken:

*alumni@alumni-hohenheim.de*

Die ersten drei richtigen Antworten gewinnen und bekommen das Buch zugeschickt.

Wir wünschen allen Mitgliedern und Lesern einen schönen Frühsommer und hoffen, dass unsere aktuelle Ausgabe des Mitgliedermagazins eine angenehme und spannende Lektüre bietet. Für die Herbstausgabe freuen wir uns über Anregungen und Ideen für die ALUMNI News an:

*alumni@alumni-hohenheim.de*

Der Vorstand



## Das ALUMNI-Team

### Der Vorstand



S. Patrick Eheim:  
Vorstand Betreuung der  
Fördermitglieder und des Beirats



Stephanie Fleischmann:  
Vorstand Finanzen



Angelika Liebhart:  
Vorstand Veranstaltungen  
und Projekte



Agatha Maisch:  
Vorstand Betreuung der  
ordentlichen Mitglieder

### Betreuung der Geschäftsstelle



Anke Charisius



Gerlinde Speicherler

### Der Beirat

Frank Baumgärtner  
Dr. Bernd Blessin  
Prof. Dr. Hans-Peter Burghof  
Dr. Stefan Eberhardt  
Prof. Dr. Dirk Hachmeister  
Marion J. Johannsen  
Karl F. Kohler

## ALUMNI HOHENHEIM e.V. unterstützt drei Studierende der Universität Hohenheim mit einem Deutschlandstipendium



Seit dem Wintersemester 2014/15 fördert ALUMNI HOHENHEIM e.V. drei Studierende mit einem Deutschlandstipendium. Damit möchten wir einen sichtbaren Beitrag zur Förderung von herausragenden Studierenden leisten. Auch in diesem Jahr unterstützen wir wieder drei Studierende und wollen wissen:

### Wer sind unsere Stipendiaten im Jahr 2017/18?

Wir haben unseren Stipendiaten ein paar Fragen gestellt, um sie näher kennenzulernen.

**Stephanie Coenen,**  
**Master „Management“**  
(Bildmitte)

*Stephanie, welche Schwerpunkte vertiefst Du in Deinem Studium?*

Ich vertiefe Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Externe Unternehmensrechnung und Unternehmensbewertung, wie auch Steuerrecht – direkte und indirekte Steuern.

*Hast Du schon konkrete Berufsvorstellungen?*

Nach meinem Masterstudium möchte ich in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Stuttgart anfangen zu arbeiten, um dann das Steuerberaterexamen und Wirtschaftsprüferexamen zu absolvieren.

*Wie verbringst Du Deine Freizeit? Engagierst Du Dich sozial, politisch, gesellschaftlich?*

In meiner Freizeit tanze ich, spiele Volleyball und verbringe viel Zeit mit meinem Mann und der mittlerweile in ganz Deutschland verteilten Familie. Jede Möglichkeit nutze ich, um zu reisen, wobei die Ziele nicht nur in weiter Ferne, sondern auch in der näheren Umgebung sind. Dazu gebe ich Mathe-nachhilfe und engagiere mich seit Jahren leidenschaftlich gerne in der Gemeinde „die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg“ als Mitarbeiterin in der Jugendarbeit und mittlerweile in der Kinderbetreuung.

*Was kannst Du anderen Studierenden mit auf den Weg geben?*

Es ist sehr wichtig, die Beziehung zu den Professoren und den Mitarbeitern aufzubauen und aufrechtzuerhalten, weil man nicht nur in die Thematiken, sondern auch in die Universität viel tiefere Einblicke bekommt. Man baut Netzwerke auf und kann Erfahrungen sammeln, die einen persönlich einen großen Schritt weiterbringen und für das weitere Berufsleben hilfreich sind. Außerdem ist es notwendig vor allem im Master viel Zeit ins Lernen zu investieren. Aber gerade dabei ist es sehr sinnvoll sich die Fähigkeit, „richtig“ zu lernen, anzueignen. Meine Devise ist: Grenzen setzen und die vorgesehene Zeit effizient nutzen.

**Ádám Deák,**  
**Bachelor „Kommunikationswissenschaft“**

*Ádám, welche Schwerpunkte vertiefst Du in Deinem Studium?*

Als Schwerpunkte möchte ich Politische Kommunikation, Markt- und Mediaforschung sowie Soziologie vertiefen, da die Wahl der Profildächer jedoch erst noch ansteht, ist es noch nicht sicher, dass ich diese auch belegen kann.

*Hast Du schon konkrete Berufsvorstellungen?*

Ja, auf jeden Fall. Auf der einen Seite überlege ich zurzeit, nach einem Master-Studium zu promovieren und möglicherweise auch zu habilitieren. Auf der anderen Seite kann ich eine Karriere in den Bereichen der Werbung und der visuellen Kommunikation oder der Marktforschung vorstellen. Davon unabhängig möchte ich Autor werden.

*Wie verbringst Du Deine Freizeit? Engagierst Du Dich sozial, politisch, gesellschaftlich?*

Zurzeit wirke ich als Mitglied des Studieren-



denparlaments und als Vorstand der Fachschaft Kommunikationswissenschaft bei der Universitätspolitik mit und vertrete dort die Interessen der Studierende. Sollte ich dort nichts zu tun haben, verbringe ich meine Freizeit – egal ob Spieleabende, Kochen oder Feiern – oft mit Freunden, schreibe an einem Roman, spiele Klavier und Ukulele und bin ein Serienjunkie bei Netflix.

*Was kannst Du anderen Studierenden mit auf den Weg geben?*

Wenn du in 20 Jahren auf dein Studium zurückblickst – was willst du zu erzählen haben? Du wirst nie wieder so viel Zeit haben, deswegen mach was daraus. Lerne eine Sprache, entdecke dein verborgenes Talent, geh reisen, finde Freunde fürs Leben, aber vor allem: lass es unvergesslich werden!

**Manuel Huth,**  
**Bachelor „Wirtschaftswissenschaften“**  
(zweiter von rechts)

*Manuel, welche Schwerpunkte vertiefst Du in Deinem Studium?*

Da ich im Grundstudium vor allem Gefallen an den quantitativen und volkswirtschaftlichen Modulen gefunden habe, war es für mich klar, dass ich diesen Bereich mit

meinen Schwerpunkten vertiefen möchte. Ich habe mich dann für die Profilmächer „Industrieökonomik“ sowie „Statistik und Ökonometrie entschieden“. In letzterem werde ich im kommenden Sommersemester nun auch meine Bachelorarbeit schreiben.

*Hast Du schon konkrete Berufsvorstellungen?*

Zum einen kann ich mir gut vorstellen einen Dokortitel zu erwerben und danach weiter in der Forschung zu arbeiten. Zum anderen interessiert mich der Bereich der mathematischen Modellierung und Optimierung sehr, weshalb ich im letzten Wintersemester noch ein Fernstudium im Bereich Mathematik aufgenommen habe.

*Wie verbringst Du Deine Freizeit? Engagierst Du Dich sozial, politisch, gesellschaftlich?*

Ich engagiere mich im Kreditwirtschaftlichen Kolloquium Hohenheim e.V., in dem ich die letzten beiden Semester auch als Vorstand tätig war. Meinen Heimatfußballverein unterstütze ich, wenn es die Entfernung zulässt, als Jugendbetreuer. Auch dank des Deutschlandstipendiums finde ich hierfür nun auch wieder mehr Zeit.

In meiner Freizeit bin ich gerne mit meinen Freunden unterwegs, wobei wir oft die ver-

schiedenen Angebote der Universität, wie das Unikino oder den Unipark, nutzen. Ansonsten betätige ich mich mit verschiedenen Sportarten.

*Was kannst Du anderen Studierenden mit auf den Weg geben?*

Ich denke das Wichtigste ist, Interesse und Spaß an einer Thematik zu entwickeln. Damit kommen Fleiß sowie Disziplin von ganz alleine. Bei allem Ehrgeiz sollten Pausen mit Freunden oder beim Sport dennoch nicht zu kurz kommen. Zudem hilft außeruniversitäres Engagement dabei Eigeninitiative zu entwickeln und neue Kontakte zu knüpfen.

Wenn Du auch Hohenheimer Studierende unterstützen willst, Dir 150 EUR pro Monat für ein eigenes Stipendium aber zu hoch sind, dann spende an:  
ALUMNI HOHENHEIM e. V.  
Stichwort Deutschlandstipendium  
BW-Bank  
IBAN: DE75 6005 0101 0002 0792 59  
BIC-/SWIFT-Code: SOLADEST  
Wir koordinieren die Spenden und halten dich bezüglich Auswahlkriterien und Auswahl auf dem Laufenden. Bei einem Treffen mit den geförderten Stipendiaten erhältst Du zudem Kontakt zu „Deinem“ Stipendiaten bzw. „Deiner“ Stipendiatin.



## Mehr Rendite: Quereinsteiger sind bessere Fondsmanager – in ihrer Ex-Branche



Bildquelle: Universität Hohenheim / Wolfram Scheible

**Ein Bruch im Lebenslauf kann von Vorteil sein: Ökonomin der Universität Hohenheim untersucht Erfolg von Fondsmanagern / Chancen auch für Privatinvestoren**

Ein Arzt wechselt die Branche, wird Fondsmanager – und hat einen entscheidenden Vorteil gegenüber seinen Kollegen: Bei Pharma-Aktien erzielt er deutlich höhere Renditen. Prof. Dr. Monika Gehde-Trapp, Ökonomin an der Universität Hohenheim in Stuttgart, hat gemeinsam mit Kollegen von der Universität zu Köln und der Mason School of Business in den USA Fondsmanager mit Brüchen in Lebensläufen untersucht und festgestellt, dass die Quereinsteiger in ihren Erfahrungsindustrien besonders gut abschneiden. Eine Erkenntnis, die sich auch Fondsgesellschaften und Privatanleger zunutze machen könnten. Die Studie wird demnächst im Journal „Review of Financial Studies“ erscheinen.

Sie waren Ingenieure, Ärzte oder Getränke-Hersteller, bevor sie die Branche wechselten: Rund zehn Prozent der Fondsmanager haben vor ihrer Karriere bei den Fondsgesellschaften in völlig anderen Berufen gearbeitet. Ob ihnen diese Vorerfahrungen bei der Auswahl der Aktien nützlich sind, diese Frage stellte sich Prof. Dr. Monika Gehde-Trapp, Leiterin des Fachgebiets Risikomanagement an der Universität Hohenheim und Research Fellow

am Centre for Financial Research (CFR) in Köln, zusammen mit ihren Kollegen.

Das Ergebnis ihrer Untersuchung: Ja, die Quereinsteiger sind die besseren Fondsmanager – wobei sich dies allerdings auf ihre spezielle Erfahrungsindustrie beschränkt.

„Ein ehemaliger Arzt wählt zum Beispiel Pharma-Aktien mit einer deutlich höheren risikoadjustierten Performance aus“, hält Prof. Dr. Gehde-Trapp fest.

**Quereinsteiger erzielen höhere Renditen in ihrer Erfahrungsindustrie**

„In die nähere Betrachtung kamen so letztlich 130 Personen, die für einen repräsentativen Querschnitt der US-Aktienfonds tätig sind und zuvor in 30 verschiedenen Branchen tätig waren“, erläutert Prof. Dr. Gehde-Trapp.

„Um zu prüfen, ob etwa der ehemalige Arzt Pharmaaktien besser auswählen kann, haben wir nicht mit Kollegen verglichen, die schon immer im Fondmanagement tätig waren. Denn es könnte auch sein, dass jemand, der solch einen Branchen-Wechsel schafft, insgesamt hohe individuelle Fähigkeiten besitzt“, gibt Prof. Dr. Gehde-Trapp zu bedenken. „Stattdessen untersuchten wir, ob er im Pharmabereich besser abschneidet als zum Beispiel bei Automobilaktien.“ Das sei eindeutig der Fall, so die Expertin. „In anderen Sektoren schneiden die Quereinsteiger jedoch genauso gut ab wie die anderen Kollegen.“

**Fondsgesellschaft kann Knowhow der Quereinsteiger nutzen**

Die Fondsgesellschaft könnte damit die Gesamt-Performance verbessern. „Vor allem bei Sektorfonds kann man sicherlich mit

einer Steigerung der Rendite rechnen, wenn ein solcher Spezialist im Team ist.“

Auch für Privatinvestoren hat Prof. Dr. Gehde-Trapp einen Tipp parat: „Die Investitionen der Fonds werden veröffentlicht – und dann kann jeder Verbraucher das Portfolio dieser speziellen Fondsmanager nachbilden. Wenn man diese Aktien ein Jahr hält, stehen die Chancen für eine gute Performance recht gut.“

Eine Einschränkung gibt die Expertin jedoch mit auf den Weg: „Unsere Analyse bezieht sich ausschließlich auf professionelle Fondsmanager.“ Wenn Privatleute in Branchen investieren, in denen sie noch beruflich tätig sind, sei das Ergebnis meist sehr schlecht. Sie glauben, sich auszukennen, seien aber zu wenig selbstkritisch.

### Publikation

Cici, Gjergji, Gehde-Trapp, Monika, Göricke, Marc-André and Kempf, Alexander (2018): The Investment Value of Fund Managers' Experience outside the Financial Sector. Review of Financial Studies (forthcoming)

### Weitere Informationen

<http://fin-matters.com/wp-content/uploads/2018/03/Industry-Experience.pdf>

### Kontakt:

Prof. Dr. Monika Gehde-Trapp,  
Universität Hohenheim,  
Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre,  
insbesondere Risikomanagement  
T: 0711 459 24740,  
E: monika.gehde-trapp@uni-hohenheim.de

PM





## Neue Professoren: Prof. Dr. Michael Evers Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, insbe- sondere Geld und Währung

Von Dorothea Elsner, Redakteurin des HOnK, des Hohenheimer Online KuriersHohenheim



Foto: Universität Hohenheim / Dorothea Elsner

**Seine Berechnungen sind zwar abstrakt, aber nicht kompliziert, denn sie sollen vor allem das Verständnis für die Zusammenhänge schärfen und die ökonomische Intuition fördern: Prof. Dr. Michael Evers ist seit Oktober letzten Jahres der neue Kopf des Fachgebiets Geld und Währung.**

Abstrakt denken, komplexe Sachverhalte verstehen und intuitiv erfassen, Dinge hinterfragen – diese Tugenden will Michael Evers den Studierenden beibringen. Sie dürften nicht nur künftigen Volkswirtinnen und Volkswirten zugutekommen.

*Herr Evers, der frühere Lehrstuhl Wirtschaftspolitik wurde zum Lehrstuhl für Geld und Währung. Wird es in Ihren Vorlesungen künftig nicht mehr um Politik gehen?*

Doch, natürlich wird es auch um Wirtschaftspolitik gehen. Das Verständnis von Geld und Währung ist maßgeblich und Grundlage für die Ausgestaltung der Geldpolitik, genauso wie die Interaktionen zwischen Geld- und Fiskalpolitik.

*Was möchten Sie den Studierenden in Ihren Vorlesungen beibringen?*

Zu allererst möchte ich die Studierenden für die Makroökonomik und Finanzwirtschaft im Allgemeinen und das Thema Geld und Geldpolitik im Speziellen begeistern. Die Vorlesungen sollen den Studierenden einfache analytische Tools vermitteln, mit deren Hilfe sie die ökonomischen Fragen rund um das Thema Geld verstehen, Diskussionen nachvollziehen und hoffentlich auch selber führen können.

Mir ist dabei wichtig, dass die Studierenden lernen, in Zusammenhängen zu denken. Also die komplexen Sachverhalte in überschaubare Strukturen zerlegen, in diesen Strukturen denken und konsistente, logische Schlussfolgerungen daraus ableiten. Dazu gehört auch, kritisch zu sein und Dinge zu hinterfragen. Das Thema Geld und Geldpolitik ist nun mal sehr komplex.

*Gute Lehre – was bedeutet das für Sie?*

Ich möchte die Studierenden motivieren, zuzuhören und zum Nachdenken über Probleme anregen. Wir sind eine Sozialwissenschaft und keine Naturwissenschaft. Dennoch verwenden wir formale Ansätze. Man muss abstrakt denken können, und dafür braucht man eine Werkzeugkiste, die ich mitgeben möchte.

Zu guter Lehre gehört dann aber auch, das Erlernte auf aktuelle Diskussionen und Themen anzuwenden. Zum Beispiel haben wir in der Einführungsveranstaltung im Bachelor „Geld und Währung“ eine Extravorlesungseinheit zum Thema Bitcoins angeboten. Auf Grundlage der bisherigen Vor-

lesungsinhalte konnten wir die Grundzüge von Kryptogeld darlegen und verstehen, wie moderne Informationstechnologie und Kryptologie die Anforderungen an Geld im digitalen, baren Zahlungsverkehr erfüllen kann.

*Welche Instrumente setzen Sie bei Ihren Vorlesungen ein?*

Bis jetzt sind meine Vorlesungen klassisch im Frontalunterricht mit Vorlesungsfolien. Die Folien werden vorab als PDF hochgeladen, so dass die Studierenden sie während der Vorlesung vor sich haben und mit Notizen versehen können. Die Folien sind recht ausführlich und ersetzen Extra-Skripte. Außerdem bemühe ich mich um Interaktion bei den Vorlesungen, stelle zum Beispiel Fragen. Ich brauche das Feedback, weil ich sonst Sorge habe, dass ich die Studierenden in der Vorlesung verliere.

In Zukunft würde ich allerdings gerne noch mehr interaktive Instrumente einsetzen, Votings über das Smartphone zum Beispiel. Das erhöht die Aufnahme der Vorlesungsinhalte sehr, wenn man als Studierender selbst aktiv sein muss.

*Was sind denn gerade Ihre Forschungsschwerpunkte?*

(lacht) Die Frage habe ich befürchtet – das ist nämlich relativ schwer zu erklären. Zurzeit mache ich eher Grundlagenforschung, die vor allem in der akademischen Welt von Interesse ist. Ich arbeite an sehr abstrakten formalen Methoden. Es geht um Lösungsansätze für mathematische, dynamische, nichtlineare, stochastische Gleichungssystemen.

*Oha, hätten Sie dafür ein Beispiel?*

Haushalte, Firmen oder Politiker müssen Entscheidungen treffen, die typischerweise von Unsicherheit überlagert sind. Zum Beispiel treffen Haushalte die Entscheidung, wie viel sie heute für Konsum ausgeben sollen und wie viel sie für die Zukunft sparen sollen.

Sie können aber nicht konkret vorhersagen, wie hoch das Einkommen in der Zukunft sein wird. Firmen treffen Investitionsentscheidungen unter der Unsicherheit, wie hoch der Ertrag in der Zukunft tatsächlich sein wird.

Unsere Disziplin verwendet formale, mathematische Modelle, um das Verhalten dieser Akteure darzustellen. Dabei berücksichtigen wir, dass die Entscheidungen aller bestimmte Konsistenzeigenschaften erfüllen müssen. Das bedeutet zum Beispiel, dass natürlich nicht mehr Güter verwendet werden können als verfügbar sind, oder dass nicht mehr Kredite vergeben werden als tatsächlich nachgefragt sind. Typischerweise sind diese Modelle so komplex, dass sie nicht mehr einfach mit Bleistift und Papier zu lösen sind, sondern mit Hilfe von Computern simuliert werden. Dabei geht leider aus meiner Sicht oft die Intuition und das grundlegende Verständnis verloren.

*Und das macht die Modelle nicht noch komplizierter?*

Nein, im Gegenteil, ich möchte eben gerade nicht die Supercomputer bemühen und so numerische Lösungen erhalten, dass man die Ökonomik dahinter nicht mehr wirklich nachvollziehen kann. In meiner Forschung befasste ich mich mit Ansätzen, die eine einfache Darstellung der Lösung ermöglichen, die analytisch zu nutzen sind, d.h. wieder mit Papier und Bleistift zu lösen.

Kern meines Ansatzes ist, den Zusammenhang der Entscheidungen und das Ausmaß der Unsicherheit analytisch beschreiben zu können. Das bedeutet für die genannten Beispiele, dass der Einfluss von Unsicherheit auf das Verhalten der Haushalte oder der Firmen analytisch dargestellt werden kann. Die Motivation für die Forschung ist, das Verständnis von diesen Zusammenhängen in den komplizierten Modellrechnungen zu erhalten und die ökonomischen Mechanismen und die Intuition dafür freizulegen.

*Schwimmen Sie also gegen den Big-Data-Strom?*

Nein, überhaupt nicht gegen den Big-Data-Strom. Das hat damit nicht viel zu tun. Aber sicherlich bewege ich mich gegen den Strom, der komplexe numerische Verfahren zur Lösung von Modellen einsetzt, die das Verhalten von Haushalten, Firmen und politischen Entscheidungsträgern beschreiben sollen, um daraus Erkenntnisse über ökonomische Zusammenhänge zu erzielen.

*Haben Sie so etwas wie ein Traum-Thema, zu dem Sie gern mal forschen möchten?*

Ja, tatsächlich würde ich gerne zu dem Thema Knappheit von Phosphor und die Folgen für die Welternährung arbeiten. Meines Wissens nach lässt sich Phosphor als Düngemittel nicht künstlich erzeugen, die natürlichen Ressourcen sind also irgendwann erschöpft. Ich finde die Fragestellung aus ökonomischer Sicht sehr spannend, wie die Knappheit zu bewerten ist und ob daraus technologische Innovationen resultieren, dieser Knappheit entgegenzuwirken. Da bin ich mit meinen Fragen in Hohenheim wirklich am richtigen Ort.

*Können sich denn Studierende auch an Ihren Forschungsprojekten beteiligen?*

Aber ja, selbstverständlich. Bei Abschlussarbeiten gebe ich eigentlich keine Themen vor. Ich denke, es ist ein ganz elementarer Teil der Arbeit, sich selbst das Thema, die Forschungsfrage und die Literatur eigenständig zu erarbeiten. Aber natürlich können Studierende auch Themen wählen, die direkt in meine Forschungsfragen fallen und sich daran beteiligen.

*Und was halten Sie von Humboldt reloaded?*

Das erscheint mir sehr sinnvoll. Hier im Fachgebiet betreut Herr Molavi das Humboldt reloaded-Programm mit sehr viel Engagement.

*Wie sieht es denn bei Ihnen mit Hiwi-Jobs aus?*

Hiwi-Jobs gibt es natürlich, dabei kann man viel lernen. Als Hiwi kann man schon mal in den akademischen Betrieb reinschnuppern. Vor allem aber kann es auch als Einstieg in die Promotion dienen.

*In welchen Berufsfeldern arbeiten Ihre Absolventen später?*

Die Mehrzahl der Hohenheimer Studierenden scheint mir eine klare Vorstellung davon zu haben, was sie später machen möchten. Was das Gebiet Geld und Währung angeht, qualifizieren sich die Master-Absolventen bzw. diejenigen mit dem entsprechenden Profildiplom vor allem für Finanzunternehmen, Zentralbanken, öffentliche Behörden und natürlich auch Forschungsinstitute.

*Sie haben nun einige Jahre in Frankfurt gelehrt, waren davor in Bonn, Mannheim, London. Wie gefällt es Ihnen denn jetzt hier im kleinen Hohenheim?*

Klein? Das ist doch nicht klein hier, mit über 5000 Studierenden in der Fakultät! Ich fühle mich hier sehr wohl, bin im Fachgebiet sehr herzlich aufgenommen worden, und auch die Studierenden sind ausgesprochen freundlich und engagiert hier.

*Und noch eine letzte Frage, Herr Evers: Wie verbringen Sie denn Ihre Freizeit?*

Meine freie Zeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie. Ich versuche außerdem, regelmäßig etwas Sport zu treiben und auch meine Freunde nicht ganz zu vernachlässigen.

*Vielen Dank für das Gespräch, Herr Evers!*

Seit 1. Oktober 2017 leitet Prof. Dr. Michael P. Evers das Fachgebiet „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Währung“. Es ging aus dem früheren Fachgebiet Wirtschaftspolitik hervor, das nach der Emeritierung des Leiters Prof. Dr. Peter Spahn umbenannt wurde.





## Antrag auf Mitgliedschaft

Als  ehemalige/r Studierende/r oder Doktorand/-in (EUR 40 p. a.), als  Student/-in (beitragsfrei), als  Habilitand/-in (EUR 40 p. a.), als  Professor/-in (EUR 60 p. a.) der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hohenheim beantrage ich die ordentliche Mitgliedschaft bei ALUMNI HOHENHEIM e. V. Ich erkläre mich damit einverstanden, dass die hier von mir gemachten Angaben in die Datenbank von ALUMNI HOHENHEIM e. V. aufgenommen werden und im Rahmen des Netzwerkes – insbesondere in einem regelmäßig aktualisierten Mitgliederverzeichnis – veröffentlicht werden. Um zu einem funktionierenden Netzwerk beizutragen, werde ich Änderungen meiner hier angegebenen Daten ALUMNI HOHENHEIM e. V. unverzüglich mitteilen.

Ich verpflichte mich, die mir von ALUMNI HOHENHEIM e. V. zur Verfügung gestellten (Mitglieder-)Daten streng vertraulich zu behandeln, sie nicht an Dritte weiterzugeben oder in sonstiger, nicht den Vereinszwecken entsprechender Weise zu verwenden. Diese Verpflichtung behält auch nach Beendigung einer Mitgliedschaft ihre Gültigkeit. Es ist mir bekannt, dass Zuwiderhandlungen satzungsmäßig zu einem Ausschluss aus ALUMNI HOHENHEIM e. V. führen und strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen können.

Ort, Datum                      Unterschrift

Für den Aufbau einer aussagefähigen Datenbank ist es unbedingt erforderlich, die folgenden Felder vollständig und leserlich auszufüllen. Werden zu den mit \* markierten Feldern keine Angaben gemacht, so kann der Mitgliedsantrag nicht berücksichtigt werden.

PERSÖNLICH

Name\*: ..... Grad/Titel: .....

Vorname(n)\*: .....

Geburtsname\*: .....

Geburtsdatum\*: .....

Staatsangehörigkeit: .....

Familienstand: .....

Foto

(Bitte Namen auf der Rückseite des Fotos vermerken oder gerne per E-Mail an [alumni@alumni-hohenheim.de](mailto:alumni@alumni-hohenheim.de) senden.)

PRIVAT

Erste Adresse

Zweite Adresse

Straße\*: .....

Straße: .....

Postleitzahl, Ort\*: .....

Postleitzahl, Ort: .....

Telefon\*: .....

Telefon: .....

Mobiltelefon: .....

Telefax: .....

Telefax: .....

E-Mail\*: .....

Position/Aufgabe: .....

Unternehmen/Branche: .....

Anschrift: .....

Telefon: ..... Telefon alternativ: .....

Telefax: ..... E-Mail: .....

Berufliche Interessenschwerpunkte: .....

.....

Studiengang\*: .....

Studienbeginn:  WS  SS ..... (voraus.) Abschlusssemester\*:  WS  SS .....

Vertiefungen: 1. .... 2. ....

3. ....

Promotion/Habilitation Betreuer/in: .....

## Alumni-Postanschrift

Alumni-Post künftig an folgende Adresse senden:

 meine Erstadresse,  meine Zweitadresse,  die FirmenadresseMöchten Sie aktuelle Informationen per E-Mail erhalten („E-Mail-Newsletter“)? ja  nein 

## SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE77ZZZ00000363594

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich ermächtige ALUMNI HOHENHEIM e.V., Beitragszahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ALUMNI HOHENHEIM e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.  
Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

Sollte ich dem SEPA-Lastschriftverfahren nicht zustimmen, wird eine Verwaltungsgebühr von EUR 2,50 erhoben.

### Bankverbindung

Vor- und Nachname: .....  
(Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer: .....

Postleitzahl und Ort: .....

IBAN: .....

BIC (8 oder 11 Stellen): .....

Ich bin Mitglied beim Universitätsbund Hohenheim e. V. und möchte daher einen um EUR 5 p. a. reduzierten Mitgliedsbeitrag bezahlen. Daher gestatte ich ALUMNI HOHENHEIM e. V., meine Daten mit dem Universitätsbund Hohenheim e. V. abzugleichen.

## Aktuelle Veröffentlichungen

Diese Rubrik mit den aktuellen Publikationen Eurer ehemaligen Vertiefungsfächer hat sich mittlerweile als fester Bestandteil der ALUMNInews etabliert. Auch für diese Ausgabe haben wir auf unseren Aufruf hin wieder zahlreiche Meldungen der Lehrstühle erhalten. Wir hoffen, dass diese Veröffentlichungen nicht nur Euer Interesse wecken, sondern Euch auch in Eurem beruflichen Umfeld Anregungen oder gar Hilfestellungen sein können. Wir freuen uns über jede Art von konstruktiver Kritik hierzu und zum Magazin als Ganzem unter:  
[alumni@alumni-hohenheim.de](mailto:alumni@alumni-hohenheim.de)

### Forschungsstelle Glücksspiel (502)

Strohäker, Tanja and Tilman Becker (2018): The Relationship between Exclusions from Gambling Arcades and Accessibility: Evidence from a newly introduced Exclusion Program in Hesse, Germany. In: Journal of Gambling Studies, published online 28 February 2018.

Strohäker, Tanja and Tilman Becker (2017): Profiling excluders from German casinos using municipality level data. In: The Journal of Gambling Business and Economics, Vol. 11 (2017), No 1, S. 38-54.

Becker, Tilman (2017): Online- und Offline-Spielverhalten von Spielgästen in Spielstätten mit Geldgewinnspielgeräten. In: Beiträge zum Glücksspielwesen. Eine Fachreihe des Behörden Spiegels, Ausgabe 3/2017, S. 20-22.

### Institut für Financial Management, Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre

#### Insb. Rechnungswesen und Finanzierung (510A)

Hachmeister, Dirk / Kahle, Holger / Mock, Sebastian / Schüppen, Matthias (Hrsg.), Bilanzrecht. Kommentar: Handelsbilanz, Steuerbilanz, Prüfung, Offenlegung, Gesellschaftsrecht, Köln (Dr. Otto Schmidt) 2018, 2616 Seiten.

Hachmeister, Dirk / Ruthardt, Frederik, Unternehmensbewertung in der US-amerikanischen Rechtsprechung im Überblick, in: Petersen, Karl / Zwirner, Christian / Brösel, Gerrit (Hrsg.), Handbuch Unternehmensbewertung, Köln (Bundesanzeiger-Verlag) 2012, S. 390-412, 2. Auf. 2017, S. 507-532.

Holzmeier, Maximilian / Hachmeister, Dirk, Anteile nicht-beherrschender Gesellschafter im mehrstufigen Konzern nach IFRS, in: IRZ (2018), 13. Jg., S. 19-25.

#### Insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Prüfungswesen (510B)

Kahle, H. / Overesch, M. / Ruf, M. / Spengel, C., Kernfragen der Unternehmensbesteuerung. Symposium für Ulrich Schreiber zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 2017.

Hachmeister, D. / Kahle, H. / Mock, S. / Schüppen, M., Bilanzrecht, Köln 2018.

Kahle, H., Ausgewählte Fragen der Bilanzierung von Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten, in: Deutsche Steuer-Zeitung 2017, S. 904-913.

#### Insb. Unternehmensfinanzierung (510E)

Tykvová, T. (2018), Legal framework quality and success of (different types of) venture capital investments, Journal of Banking and Finance 87, 333-350.

Tykvová, T. (2017), When and Why Do Venture Capital-Backed Companies Obtain Venture Lending?, Journal of Financial and Quantitative Analysis 52, 1049-1080.

### Institut für Volkswirtschaftslehre, Fachgebiet Volkswirtschaftslehre

#### Insb. Außenwirtschaft (520E)

Felbermayr, Gabriel, Jasmin Gröschl und Benjamin Jung (2017): Wohlfahrtseffekte der Handelsliberalisierung, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Arbeitspapier 3/2017.

Felbermayr Gabriel und Benjamin Jung (2018): Market Size and TFP in the Melitz Model, Review of International Economics, im Erscheinen.

Jung, Benjamin und Wilhelm Kohler (2017): Wie vorteilhaft ist internationaler Handel? Ein neuer Ansatz zur Vermessung der Gewinne, Perspektiven der Wirtschaftspolitik 18(1), 32-55.

#### Insb. Wachstum und Verteilung (520H)

Schwarzer, J. (2018). Cost-Push and Demand-Pull Inflation: Milton Friedman and the "Cruel Dilemma". Journal of Economic Perspectives 32, 195-210.

Kuhn, M. und Prettnner, K. (2018). Population Age Structure and Consumption Growth: Evidence from National Transfer Accounts. Journal of Population Economics 31, 135-153.

Gehring, A. und Prettnner, K. (2018): Longevity and technological change. Macroeconomic Dynamics (forthcoming).

### **Insb. Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit Agrargeschichte (520J)**

Alexander Opitz (2017). "Comrades. Let's March!" The Revolution of 1905 and its impact on financial markets, *European Review of Economic History*.

Sibylle Lehmann-Hasemeyer, and Streb, Jochen (2017). Does Social Security Crowd Out Private Savings? The Case of Bismarck's System of Social Insurance. *European Review of Economic History*, forthcoming.

### **Insb. Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik (520K)**

Schweikert, K. (2018) Are gold and silver cointegrated? New evidence from quantile cointegrating regressions. *Journal of Banking & Finance* (im Erscheinen).

Baur, D.; Dimpfl, T.; Kuck, K. (2018) Bitcoin, gold and the US dollar – A replication and extension. *Finance Research Letters* (im Erscheinen).

### **Institut für Health Care & Public Management**

#### **Fachgebiet Versicherungswirtschaft und Sozialsysteme (530C)**

Fiederling, K. / Schiller, J. / von Bieberstein, F. (2018): Can we Trust Consumers' Survey Answers when Dealing with Insurance Fraud? Erscheint in: *Schmalenbach Business Review*. DOI: 10.1007/s41464-017-0041-z.

Hochscherf, J. (2017): Income heterogeneity and index insurance demand. *Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft*, 106(3-4), 343-368. DOI: 10.1007/s12297-017-0386-x.

Liebert, E. / Breidenbach, K. / Schiller, J. (2017) Einführung in die künftige Bi-

lanzierung von Versicherungsverträgen (IFRS 17), *Zeitschrift für Versicherungswesen*, 68 (Heft 10/11), 323-326/355-360.

#### **Fachgebiet Wirtschaftsinformatik (530D)**

Leukel, J., Schehl, B., Wallrafen, S., & Hubl, M. (2017). Impact of IT use by older adults on their outdoor activities. *Proceedings of the 38th International Conference on Information Systems (ICIS 2017)*. Seoul, Korea.

Riekert, M., Premm, M., Klein, A., Kirilov, L., Kenngott, H., Apitz, M., Wagner, M., & Ternes, L. (2017). Predicting the duration of surgeries to improve process efficiency in hospitals. *Proceedings of the 25th European Conference on Information Systems (ECIS 2017)*. Guimaraes, Portugal.

#### **Institut für Kommunikationswissenschaft, Fg. Kommunikationswissenschaft**

##### **Insb. Journalistik (540B)**

Mast, Claudia (2018): *ABC des Journalismus: Ein Handbuch*, 13. überarbeitete Auflage, Köln: Herbert von Halem Verlag.

Mast, Claudia (2017): Wohin geht die Reise? Welche Koordinaten sich für die Unternehmenskommunikation ändern und der Weg der Top-500-Unternehmen. In: *prmagazin*, Jg 48, Nr. 11, S. 70-80.

##### **Insb. interaktive Medien- und Onlinekommunikation (540G)**

Prochazka, F., Weber, P. & Schweiger, W. (2018). Effects of civility and reasoning in user comments on perceived journalistic quality in known and unknown news brands. *Journalism Studies*, 19 (1): 62-78. DOI:10.1080/1461670X.2016.1161497.

Brückner, L. & Schweiger, W. (2017). Facebook Discussions of Journalistic News: Investigating Article Objectivity, Topic, and Media Brand as Influencing Factors. *Studies in Communication and Media*, 6(4), 365-394. doi:10.5771/2192-4007-2017-4-365.

Schweiger, W. (2017). Online-Nutzung und individueller Schreibstil – 20 Jahre später. In Rössler, P. & Rossmann, C. (Hrsg.), *Kumulierte Evidenzen. Replikationsstudien in der empirischen Kommunikationsforschung* (S. 69-90). Wiesbaden: Springer.

### **Institut für Rechts- und Sozialwissenschaften**

#### **Fachgebiet Wirtschafts- und Organisationspsychologie (550C)**

Otto, S., Kröhne, U., & Richter, D. (2018). The dominance of introspective measures and what this implies: The example of environmental attitude. *PLOS ONE*, 13(2), e0192907.

Otto, S., & Pensini, P. (2017). Nature-based environmental education of children: Environmental knowledge and connectedness to nature, together, are related to ecological behaviour. *Global Environmental Change*, 47, 88-94.

Trepte, S., Loy, L., Schmitt, J. B., & Otto, S. (2017). Hohenheimer Inventar zum Politikwissen (HIP) [Hohenheim Inventory of Political Knowledge (HIP)]. *Diagnostica*, 63, 206-218.

#### **Institut für Marketing & Management**

##### **Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensführung (570 B)**

Benkenstein, M./Bruhn, M./Büttgen, M./Hipp, C./Matzner, M./Nerdinger, F.W. (2017): *Topics for Service Management*



Research – A European Perspective, in: Journal of Service Management Research, Vol. 1 (1), S. 4-21.

Mai, C. / Büttgen, M. / Schwarzinger, D. (2017): „Think-Manager-Consider-Female“: Eine empirische Analyse stereotypischer Ansichten über Alpha-Frauen und ihrer realen Persönlichkeit in deutschen Führungsetagen anhand der Big Five und Dunklen Triade, in: Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, 69. Jg, H. 2, S. 119-152.

Weber, E./Büttgen, M. (2018): Eine empirische Untersuchung zur Persönlichkeitsbeurteilung der DAX 30 Vorstandsvorsitzenden mittels automatisierter Sprachanalyse, in: Stulle, K. P. (Hrsg.): Psychologische Diagnostik durch Sprachanalyse. Validierung der PRECIRE(R)-Technologie für die Personalarbeit, 1. Aufl., Wiesbaden 2018, S. 281-336.

#### **Institut für Interorganizational Management & Performance**

##### **Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre, insb. Supply Chain Management (580 C)**

Fichtner, S., Meyr, H. (2017): Strategic Supply Chain Planning in Biomass-Based Industries: A Literature Review of Quantitative Models, In: Dabbert S., Lewandowski I., Weiss J., Pyka A. (Hrsg.) Knowledge-Driven Developments in the Bioeconomy. Economic Complexity and Evolution, Cham, Springer, S. 259-291.

Wörbelauer, M. (2018): Simultaneous lot-sizing and scheduling : extensions and solution approaches, Dissertation, Universität Hohenheim. URN: urn:nbn:de:bsz:100-opus-14680. URL: <http://opus.uni-hohenheim.de/volltexte/2018/1468/>.

Justus, N. (2018): Ein Planungssystem für Zulieferer in der Maschinenbaubranche. Entwicklung eines einheitlichen Branchen-Workflows von ETO bis MTS, Wiesbaden, Springer Gabler (Produktion und Logistik).

##### **Forschungsstelle für Export- und Technologiemanagement (EXTEC) (571)**

Macharzina, K., Wolf, J., Unternehmensführung – Das internationale Managementwissen, 10. Aufl., Springer-Gabler, Wiesbaden 2018.

Macharzina, K., Das internationale Management als Teildisziplin der Betriebswirtschaftslehre, Adhoc-Skizze zu Ideengeschichte der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 2, hrsg. von W. Matiaske und W. Weber, Springer-Gabler, Wiesbaden, in Vorbereitung.

## Tödliche Theorien – Ehemaliger Hohenheimer veröffentlicht Wirtschaftskrimi

Zwei Professoren für Volkswirtschaftslehre haben zusammen einen Kriminalroman veröffentlicht. Der jetzt erschienene Band „Geldgerinnung“ verwebt einen packenden Plot mit ökonomischen Theorien.



Wissenschaftliche Debatten sind zivilisiert. Die Kontrahenten wechseln Worte statt Schüsse oder Schläge. Dabei gewinnt stets der zwanglose Zwang des besseren Arguments. Oder? Prof. Dr. Björn Franks Buch, das der ehemalige Hohenheimer gemeinsam mit seinem Passauer Kollegen Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff verfasst hat, stellt genau das in Frage. „Geldgerinnung“ dreht sich um wirtschaftswissenschaftliche Theorie und ist dabei alles andere als langweilig: Ein VWL-Professor und Keynes-Experte beschäftigt sich mit Bankenkritik. Kurze Zeit später ist er tot. Ein Mord? Einer seiner Doktoranden, Lester Sternberg, wird des Mordes verdächtigt. Doch nicht nur die Polizei ist an Lester interessiert. Unbekannte scheinen ihn zu verfolgen. Eine geheimnisvolle Gefahr bedroht den Nachwuchswissenschaftler.

Doch der Roman ist nicht nur eine Kriminalgeschichte. In vielen historischen Rückblenden zeichnen die Autoren lebhaft Porträts bedeutender Wirtschaftstheoretiker wie John Maynard Keynes und François Quesnay. Erst durch die klassischen ökonomischen Theorien kommt Licht ins Dunkel des Falles. „Für uns

lag die besondere Herausforderung beim Schreiben des Romans im Umdenken. Wissenschaftliche Texte bedürfen einer völlig anderen Struktur und Wortwahl“, sagt Co-Autor Björn Frank. „Bei diesem Projekt durften wir unserer Kreativität freien Lauf lassen und dabei trotzdem unsere wissenschaftliche Expertise einsetzen.“

### Leseprobe

20. Juli 2016, 21 Uhr

*Schreien? Nein, schreien kam für Willem van Slyke nicht in Frage. Es war unmännlich und sinnlos. Er fiel vom Dach des Oeconomicums, sieben Stockwerke Büros und Seminarräume der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, nach welcher Art von Hilfe hätte er rufen sollen? Auch beim Problem der optimalen Körperhaltung hielt er sich nicht lange auf. Der Aufprall würde ihn töten, wenn da unten niemand etwas Großes und zugleich absurd Weiches hingestellt hatte. Wo er auftreffen würde, konnte er allerdings nicht sehen, er sah, während er flog, ein paar Bürofenster und den Himmel; er fand, das sei der beste Ausblick für einen Mann in seiner Lage. In diese Lage überhaupt erst zu kommen, hätte er wohl vermeiden können. Zum Beispiel hätte er nach Anbruch der Dunkelheit sein Büro von innen abschließen können. Aber Menschen denken immer zu kurzfristig, da war er keine Ausnahme. Seine Rede seit Jahren, eine seiner „Predigten“, wie es die Studenten wohl nannten: Volkswirtschaften werden angetrieben von einer Verkettung kurzfristiger Entscheidungen. Jeder denkt nur an den nächsten Augenblick: Der Börsenspekulant denkt nur an den nächsten Tagesgewinn, der Manager nur an den Quar-*

*talsbericht, der Finanzminister an die nächste Wahl und Sie, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, wie Sie den Abgabetermin Ihrer Seminararbeit nach hinten schieben können, um sich heute zu vergnügen. Ach, da war ihm das Gelächter im Hörsaal noch sicher gewesen. Bei jeder unreifen Entscheidung malen wir die Zukunft rosarot. Gewinn erzielt immer derjenige, der diese Schwächen seiner Mitmenschen für sich auszunutzen weiß. Diese Schwäche, zukünftige Gefahren für unwahrscheinlich zu halten.*

*Es wäre unwahrscheinlich, hatte er gedacht, dass der Spinner mit dickem, kurzem Hals ihn wirklich vom Dach des Oeconomicums stoßen würde. Nun wusste er es besser. Dieser Kerl war plötzlich in seinem Büro erschienen. Er war keiner der üblichen Studenten, die hofften, außerhalb seiner Sprechstunde hätte er mehr Zeit für sie. Viel zu alt dafür. Van Slyke hatte ihn zum ersten Mal gesehen und als einen dieser Typen eingeschätzt, die kräftig sind, ohne sportlich zu sein. Kraft, die aus dem Bauch kommt und von innen auf die Glotzaugen drückt.*

*„Sie kommen jetzt mit mir auf das Dach“, hatte der Spinner gesagt.*

*Professor van Slyke hatte an seiner Brille genestelt, in seiner gewohnt linkischen Mischung aus Verschrobenheit und Pedanterie. „Und welchen Vorteil sollte ich davon haben?“*

*„Reden Sie keinen Blödsinn.“ Der Mann zog eine Pistole und streichelte sie, als wäre es ein Kätzchen.*

*In seinem Büro empfing van Slyke meist Studenten, die er mit seiner Spitzfindigkeit zur Weißglut bringen konnte. „Mein Herr, die Pistole bedeutet, dass Sie mich jederzeit erschießen können. Damit haben Sie aber noch kein Tauschobjekt, mit dem Sie mich für die geforderte Mühsal entlohnen können. Wenn Sie mich auf dem Dach mit der gleichen Wahrscheinlichkeit erschießen wie hier unten, gibt es doch keinen Grund für mich, Ihnen dorthin zu folgen.“*

*Der Spinner war um den Schreibtisch herumgegangen, hatte van Slyke in den Schwitzkasten genommen und die Mündung der Pistole auf seine Halbglatze gedrückt. „Schluss jetzt mit dem*





Blödsinn. Ich stelle Ihnen dort oben an der frischen Luft drei Fragen, und wenn Sie diese wahrheitsgemäß beantworten, verschwinde ich wieder.“

Vielleicht war die Wahrscheinlichkeit, dort oben erschossen zu werden, also doch geringer als hier unten. In dieser Erwartung war van Slyke auf das Dach gegangen. Außerdem war da noch die Hoffnung, auf dem Weg dorthin jemandem zu begegnen, der helfen könnte. Oder auf dem Dach dem Kerl näher zu sein und ihn zu überraschen, ihn überwältigen zu können. Zwischen Frage 2 und Frage 3 vielleicht. Keine dieser Hoffnungen sollte sich erfüllen. An diesem späten Mittwochabend war im *Oeconomicum* niemand mehr anzutreffen, kein Helfer, auch keiner, der wenigstens als Zeuge diesen Spinner in Bedrängnis hätte bringen können. Der Weg vom Büro des Professors zur steilen Eisentreppe, die auf das Dach führte, war verzweifelt kurz.

„Frage 1: Sind Sie Professor van Slyke? Oder waren Sie nur zufällig in seinem Büro?“

„Das sind schon zwei Fragen, oder?“

„Jemand, der in Ihrer Lage so antwortet, kann, nach allem, was man so hört, nur Professor van Slyke sein.“

Professor van Slyke nestelte wieder an seiner Brille „Nun, mein Herr, was wollen Sie mit dieser Tatsache nun anfangen?“ In diesem Augenblick trat der Spinner van Slyke gegen die Brust. Karate, damit hatte er nicht gerechnet. Er taumelte rückwärts, bis sein Schritt ins Leere ging, und als er noch versuchte, durch heftiges Rudern mit den Armen den Oberkörper nach vorn zu bringen, steckte der Kerl schon die Pistole ein und drehte sich um.

Daran wollte van Slyke nicht mehr denken. Soll nicht in den letzten Momenten das Leben an einem vorbeiziehen? Er versuchte, sich auf sein Leben zu konzentrieren. Es zog aber nur das *Oeconomicum* an ihm vorbei. Nur das. Gerade, als er den Mund zu einem Schrei öffnete, schlug er auf.

### 1949, East Cambridgeshire

Constable Jonathan Mint war ein pflichtbewusster, aber fauler Mensch. Er schaffte es, beides

unter einen Hut zu bringen, denn er war bloß für den Süden des ruhigen Bezirks Ely in der Grafschaft Cambridgeshire zuständig, und er war gewieft. Er sparte sich die große Runde, die er morgens mit dem Fahrrad hätte fahren sollen, und richtete es so ein, dass er Randolph, den Milchmann, den Zeitungsjungen Tim und schließlich die Haushälterin von Miss Calmere, die mit den beiden Windhunden unterwegs war, abpasste.

„Irgendwas Auffälliges, Randolph?“

„Nein, Jonathan, mir ist nichts aufgefallen.“

„Alles in Ordnung, Tim?“

„Ja, Sir. Nichts los, Sir.“

„Guten Morgen, Daisy. Wie sieht die Welt heute aus?“

Miss Calmere zog an der Leine. Die beiden Windhunde parierten und setzten sich. „Schön, Constable. Aber es ist jemand am Wrack auf dem Feld von Mr. Shade. Vielleicht nur Kinder, ich weiß es nicht. Besser, Sie schauen mal nach.“

Constable Mint schüttelte den Kopf. Immerhin war der Krieg nun schon vier Jahre her, das Wrack des abgestürzten Jagdfliegers hätte seiner Meinung nach längst abtransportiert sein sollen. Es war eine Spitfire auf dem Heimflug nach Alconbury gewesen; ihr war der Treibstoff ausgegangen, eine häufige Ursache für Abstürze. Der Pilot hatte sich mit dem Fallschirm retten können. Wracks ohne Bomben und ohne Leichteile genossen keine hohe Priorität bei den Behörden. Trotzdem gefährlich. Er fuhr etwas schneller. Zum Glück war es nicht weit. Neben Shades Feld bremste der Constable behutsam, stieg vom Rad und sah zum Wrack hinüber. Er konnte nichts entdecken, hörte aber Klopfgeräusche. Er ging ein paar Schritte auf den Jagdbomber zu und rief: „He da!“

Das Klopfen hörte auf, aber Constable Mint vernahm noch leise Kratzgeräusche. „He da!“, rief er wieder.

„Moment“, antwortete eine Stimme, die ihm bekannt vorkam, „bin gleich fertig.“

„Fertig womit?“, antwortete der Constable, „Sie haben da nichts zu suchen.“

Ein Mann mit nacktem Oberkörper und öliger blauer Arbeitshose kletterte aus dem Flugzeug-

wrack. Constable Mint hatte sich nicht getäuscht: Er kannte den Mann, wenn auch nur flüchtig.

„Großer Gott, Mr. Phillips, was machen Sie da?“ Phillips war Neuseeländer, soviel wusste der Constable, aber dennoch ein Mann, dem durchaus mit Respekt zu begegnen war. Über drei Jahre in japanischer Kriegsgefangenschaft. Man erzählte sich tollste Geschichten über den Mini-Radioempfänger, den der gelernte Ingenieur im Camp gebaut hatte, abgesehen davon, dass er die Zeit genutzt hatte, Chinesisch zu lernen. Doch er hatte auch gelitten. Er war immer noch so hager wie am ersten Tag seiner Rückkehr aus Fernost, und seine Haut schimmerte ungesund braun, fand Constable Mint.

„Es tut mir leid, Mr. Mint“, sagte Phillips, „so ein Schieberventil ist anders kaum zu bekommen.“

„Es ist alles Mögliche kaum zu bekommen, Mr. Phillips. Sie wissen genau, dass solche Wracks tabu sind.“

„Schon. Aber es geht hier um eine Angelegenheit höchster nationaler Wichtigkeit.“

„Ach kommen Sie, Mr. Phillips. Das Militär braucht keinen Schrott.“

„Es geht nicht um das Militär. Ich baue eine Maschine, die unsere Wirtschaft erklärt.“

„Eine Maschine für die Wirtschaft? Mit einem Schieberventil und ... da liegt ja noch mehr rum?“

„Ja, von den Schläuchen nehme ich auch noch ein paar mit. Sehen Sie, wenn ich den Schlauch hier auf das Schieberventil setze, kann der Verschluss den Abfluss von Wasser aus dem Schlauch stoppen.“ Phillips betätigte den Schieber. Eine runde Scheibe schob sich vor den Rohranschluss und verschloss ein Schlauchende. „Zack, und die Wirtschaft kommt zum Stillstand. Nichts geht mehr! Bin fast fertig. An der Hydraulik des Modells muss ich noch ein bisschen justieren, und der Bankensektor ist kaputtgegangen. Da war ein Leck in der Blechwanne. Das ganze Wasser lief aus.“

Constable Mint schüttelte traurig den Kopf. Phillips wäre nicht der einzige, den die Jahre in Asien den Verstand gekostet hätten.

Langsam näherte sich ein Rolls-Royce Silver

*Wraith. Unverkennbar der Dienstwagen des Kanzlers der Universität Cambridge. Beim Fahrrad des Constables angelangt, hielt der Wagen. Der Chauffeur stieg aus, zog seine weißen Handschuhe aus, trug Mints Fahrrad zwei Meter zur Seite und zog die Handschuhe wieder an. Der Constable erkannte jetzt, was das sollte: Sein Fahrrad hatte den einzigen befahrbaren Zugang zu Shades Feld und dem Wrack blockiert. Der Rolls Royce fuhr dicht an das Flugzeugwrack heran, der Chauffeur stieg wieder aus, wechselte leise einige Wort mit Phillips, dann öffnete er den Kofferraum, zog seine Handschuhe aus, packte die Teile, die Phillip auf die Wiese gelegt hatte, in den Kofferraum, schloss die Klappe und zog die Handschuhe wieder an. Er öffnete die Tür hinter dem Fahrersitz und ließ Phillips, der sich mittlerweile ein Hemd angezogen hatte, einsteigen. Jetzt erst bemerkte Mint, dass im Fond des Wagens Sydney Castle Roberts saß, Vizekanzler der Universität und außerdem bekannt als Präsident der Sherlock Holmes Society of London. Mint grüßte hastig. „Maschine?“, dachte er, während er dem Rolls Royce hinterhersah, „hat er wirklich gesagt Maschine? Eine Maschine, die die Wirtschaft erklärt?“*

## 2. August 2016

*Milena öffnete die Tür.*

*„Einen wunderschönen Nachmittag!“, sagte Werner Gombe, zog mit einer weiten, kreisenden Bewegung einen imaginären Hut und verbeugte sich elegant.*

*„Ja, guten Tag auch“, erwiderte Milena. „Wir haben uns ja heute schon mal gesehen“, stellte Gombe fest.*

*Milena überlegte einen Moment, ob sie so tun solle, als erinnere sie sich nicht daran, aber sie brachte so viel Ruppigkeit nicht auf und blieb einfach in der Tür stehen, ohne Gombe hereinzulassen.*

*„Ich könnte ja eigentlich gar nicht hier sein“, versuchte Gombe Milena ihr Glück zu erklären, „wegen Vorlesung. Aber du weißt ja.“ Er deutete pantomimisch das Fliegen eines Vogels an.*

*Milena guckte ratlos.*

*„Na ... Professor van Slyke ... runter vom Dach.“ Mit dem böllernden Geräusch eines Beatboxers ahmte Gombe den Aufprall nach und patschte seine fleischigen Handflächen aufeinander.*

*„Nun, ein Volkswirt weniger. Ich bin ja eh mehr auf der BWL-Schiene. Das Neuste ist: Es war vermutlich Mord.*

*Macht so die Runde.“*

*„Na sowas.“*

*„Und es gibt wohl auch schon Verdächtige – was man so hört. Erste Wohnungen wurden durchsucht. Sieht so aus, als wäre der Mörder einer von der Uni. Hui, stell dir das mal vor.*

*Da kennst du jemanden seit dem ersten Semester, und dann ist er ein Mörder. Hey Mörder, kannst du mir mal deine Vorlesungsunterlagen ausleihen? Wollen wir gemeinsam ein bisschen die Zeit totschiessen?“ „Ja, schrecklich.“ „Tja. Darauf einen Grappa?“ „Ne du, passt jetzt nicht.“ „Soll ich wegen des Wasserbahns nochmal gucken? Ist doch besser, wenn da der Fachmann rangeht.“*

*„Ach, der passt schon. Keine Sorge!“ „So, ach. Okay. Und sonst?“ „Seminararbeit.“ „Ah ja. So ...“ „Deshalb muss ich jetzt auch mal wieder an den Schreibtisch.“ „Na denn.“ Milena schloss die Tür etwas fester, als es die Höflichkeit empfohlen hätte. Sie setzte sich wieder an den Tisch zu ihrem Bier.*

*„So, Schwerverbrecher, kannst wiederkommen. Habe die Polizei in die Flucht geschlagen.“ Lester wunderte sich, wie selbstverständlich sie ihn deckte.*

*„Du kennst mich noch gar nicht, und schickst lieber jemanden weg, der dich vor einem wie mir retten könnte?“ „Ach komm schon, ein Verbrecher hätte mir nicht über eine Stunde lang mit glänzenden Augen und hintergründigem Lächeln ökonomische Theorien erklärt.“ „Danke auf jeden Fall. Wobei der Typ ja ziemlich klebrig war. Wie heißt er nochmal?“ „Ist nicht so wichtig. Jetzt will ich lieber deine Geschichte hören, und nicht die ökonomische.“ „Okay. Wollte die ganze Zeit darauf hinaus. Meine ökonomische Geschichte ist der Grund dafür, dass ich jetzt in der Scheiße sitze.“*

## Zu den Autoren

Prof. Dr. Björn Frank, Jahrgang 1964, war von 1992 bis 2001 Wissenschaftlicher Angestellter und Assistent am Institut für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hohenheim, wo er 1993 promoviert wurde. Die Habilitation mit *venia legendi* für Volkswirtschaftslehre folgte 2000 in Hohenheim. Seit 2008 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel. Außerdem ist er Creative Writing-Trainer und leitet gelegentlich Schreibworkshops für Nachwuchswissenschaftler. Zahlreiche wissenschaftliche und einige populärwissenschaftliche Publikationen, ferner unter dem Pseudonym Lillebjörn zwei Kinderbücher im Esslinger Verlag und verstreute Kurzprosa, beispielsweise in den Lesebühnenzeitschriften *Exot* und *Salbader*. Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff ist Professor für Volkswirtschaftstheorie an der Universität Passau. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler haben gemeinsam bereits mehrere wissenschaftliche Arbeiten verfasst. „Geldgerinnung“ ist ihr gemeinsames literarisches Erstlingswerk.

## Kontakt:

Prof. Dr. Björn Frank  
Universität Kassel  
Institut für Volkswirtschaftslehre  
Tel.: +49 561 804-7187  
E-Mail: frank@uni-kassel.de

**Johann Graf Lambsdorff, Björn Frank (2018).  
Geldgerinnung, Ein Wirtschaftskrimi.  
UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz,  
München, ISBN 978-3-86764-812-7  
(Print), ISBN 978-3-7398-0339-5 (EPUB)**



## Von der Idee bis zum Markteintritt – So gelingt die Finanzierung bei Start-ups

Ein Interview mit Reiner Schwenk, Geschäftsführer im Bereich Corporate Finance Advisory bei Deloitte



**Unabhängig von Branche, Technologie und Zielgruppen stehen Start-ups – junge Unternehmen mit innovativen Ideen – oftmals vor der gleichen Herausforderung: Die Finanzierung. Wie wird aus der Idee ein fertiges Produkt? Wo können junge Unternehmen Investoren finden? Und warum ist Innovation so wichtig für Wirtschaft und Gesellschaft?**

*Wie gelingt Gründern die Finanzierung ihres Geschäftsvorhabens?*

### **Reiner Schwenk:**

Im Jahr 2017 gab es deutschlandweit mehr als fünfhundert Start-up-Finanzierungsrunden mit einem Gesamtwert von über vier Milliarden Euro. Die Finanzierungsmöglichkeiten im wachsenden Start-up-Ökosystem sind dabei heute beinahe so vielfältig wie die Ideen der jungen Unternehmen selbst.

Die richtige Finanzierungsform für ein junges Unternehmen hängt maßgeblich von der Lebenszyklus-Phase ab, in der sich das Start-up befindet. In der sogenannten „Seed

Phase“, in der es darauf ankommt, eine Gründeridee in eine funktionsfähige Technologie bzw. ein Produkt umzusetzen, sind Finanzierungsvolumina im unteren sechsstelligen Bereich nötig. Neben den sogenannten „Business Angels“ – häufig erfolgreiche Unternehmer, die Gründern neben Kapital auch ihr Know-How in verschiedenen Märkten zur Verfügung stellen – gibt es heute eine Vielzahl von „Incubators“ und „Accelerators“. Diese bieten vielversprechenden Start-ups finanzielle Unterstützung sowie voll ausgestattete Arbeitsräume und andere Ressourcen für die Weiterentwicklung der Technologie und des Businessplans. Häufig werden sie von großen Konzernen unterstützt, die ständig auf der Suche nach innovativen Technologien und Geschäftsmodellen sind. Auch Deloitte hat seit 2017 mit „MAKERS“ einen eigenen Inkubator, der sich auf den Aufbau nachhaltiger Geschäftsmodelle für junge Unternehmen spezialisiert. Bereits etwa jedes zehnte Start-up in Deutschland durchläuft heute in seinem frühen Lebenszyklus ein Incubator- oder Accelerator-Programm.

*Wie sehen die nächsten Schritte für das typische Start-up aus?*

### **Reiner Schwenk:**

In der zweiten Phase, der „Early Stage“, versuchen junge Unternehmen durch den Aufbau von Marketing, Vertrieb und ggf. Produktionskapazitäten ihre fertige Technologie an die Kunden zu vermitteln. Der Kapitalaufwand hierfür ist deutlich höher und wird oft von klassischen Venture Capital Fonds übernommen. Aber auch hier sind große Unternehmen wie Tengelmann, Siemens oder ProSiebenSat.1 mit ihren „Corporate Venture“-Armen als Kapitalgeber zu finden. Zusätzlich kommt es auch immer auf die Branche an, in der das Start-up agiert. So gibt es zum Beispiel Kapitalgeber, die nur auf Unternehmen im Bereich Fintech oder Internet of Things ausgerichtet sind. Eine noch recht junge und exotische Form der Finanzierung in dieser Phase sind sogenannte „Initial Coin Offerings“ – eine Form des Crowdfundings, bei der das Start-up Beteiligungsrechte in Form von Krypto-Tokens ausgibt. Bislang kommen diese jedoch nur für Unternehmen in Frage, die Blockchain-basierte Technologien entwickeln und stellen somit eine Nischenlösung dar.

In der daran anschließenden „Later Stage“-Phase, in welcher der wirtschaftliche Erfolg des jungen Unternehmens am Markt einsetzt, kommen vermehrt Wachstumsfinanzierer wie Private Equity Gesellschaften mit entsprechendem Fokus und verschiedene Formen der Bankenfinanzierung in Betracht.

*Wie und wo können Start-ups nach potenziellen Investoren suchen?*

### **Reiner Schwenk:**

Ähnlich wie bei den verschiedenen Finanzierungsformen hat sich auch hier in den letzten drei bis fünf Jahren viel verändert. Durch eine gestiegene Gründungsbereitschaft und einen Anstieg der Finanzierungsmittel von Venture Capital Fonds ist ein weit-

reichendes Ökosystem zur Förderung von Start-ups entstanden. Pitch-Wettbewerbe, bei denen junge Unternehmen vor einem Publikum aus Investoren und Gründungsbegeisterten innerhalb weniger Minuten ihren Business Case vorstellen und „Creative Hackathons“, bei denen Gründerteams in kürzester Zeit ihre Ideen weiterentwickeln, bieten vielfältige Kontaktmöglichkeiten zu Business Angels, Venture Capital Gesellschaften und Corporate Venture-Spezialisten.

Wenn der Gründer einige passende Finanzierungspartner identifiziert hat, sollte er mit einem schlüssigen Businessplan auf sie zugehen. Hierbei empfiehlt es sich, nicht alle potenziellen Kapitalgeber gleichzeitig anzusprechen. Vielmehr ist es ratsam, Erfahrungen aus den ersten Gesprächen und Terminen in die Unterlagen und den Businessplan einzuarbeiten und somit sicherzustellen, dass im weiteren Verlauf der Kapitalsuche möglichst keine Lücken mehr existieren. M&A-Berater können durch ihre Expertise bei der Entwicklung und Überprüfung des Businessplans und durch ihre Kontakte zu möglichen Kapitalgebern dabei wertvolle Partner für den oder die Gründer sein.

*Was müssen Start-ups bei der späteren Auswahl eines Investors berücksichtigen?*

#### **Reiner Schwenk:**

Hier kann man zwischen weichen und harten Faktoren unterscheiden. Zu den weichen Kriterien zählen vor allem die Persönlichkeit, der Charakter und die Investitionskultur des Kapitalgebers, die auf keinen Fall zu vernachlässigen sind. Es ist immens wichtig, dass Gründer und Kapitalgeber eine klare Kommunikation miteinander pflegen und eine gemeinsame Vision für das Unternehmen entwickeln. Die harten Faktoren umfassen eher die monetären Kriterien: Welcher Investor gibt dem Start-up die beste Bewertung? Wer kann am meisten Wachstumskapital in das Unternehmen einfließen

lassen? Neben den menschlichen und finanziellen Rahmenbedingungen kommen noch die Industriekenntnisse hinzu. Häufig verfügen Venture Capital Fonds beispielsweise über sogenannte „Industry Advisory Boards“. Dies sind Gremien, die aus Experten mit tiefem Branchen-Know-how sowie großen beruflichen Netzwerken und guten Kontakten zu Kunden und Lieferanten bestehen.

*In welchen Branchen ist die Finanzierung besonders einfach bzw. schwierig?*

#### **Reiner Schwenk:**

Das ist nicht ganz einfach zu beantworten. Es liegt sicherlich immer ein bisschen daran, was gerade „en vogue“ ist. Vor einigen Jahren waren beispielsweise Green- und Cleantech-Themen im Trend und Fonds haben hier sehr viel Geld investiert und teilweise auch verloren. Heute sind vor allem Innovationen in den Bereichen IT und Software gefragt, aus denen zusammengenommen etwa ein Drittel aller deutschen Start-ups stammen. Wichtiger als der Trendfaktor sind aber die Erfolgchancen des jeweiligen Geschäftsmodells. Wie schnell kann der Businessplan in die Tat umgesetzt werden? Wie lange dauert es, um eine marktfähige Technologie zu entwickeln, wie zügig kann das Start-up Kunden erreichen? Wann ist mit echten Umsatzerlösen zu rechnen? Wie lange dauert es, bis das Geschäftsmodell profitabel betrieben werden kann? Diese Fragen hängen natürlich davon ab, wie kapitalintensiv der Sektor ist, in dem das Start-up agiert. Im Software und E-Commerce-Bereich ist es beispielsweise durchaus möglich, funktionsfähige Geschäftsmodelle nach einigen Monaten Programmierarbeit zu etablieren und über neue Kundenkreise und Geographien, die durch das Internet leicht zu erreichen sind, zu erheblichem Wachstum zu skalieren.

Dahingegen müssen sich Start-ups, die Hardwareprodukte für innovative Anwendungen wie das Internet of Things oder autonomes Fahren entwickeln, deutlich höheren Ent-

wicklungskosten stellen. Allerdings sorgt auch hier der technologische Fortschritt dafür, dass sich die Zeit zwischen der Idee und dem fertigen Produkt immer weiter verkürzt. Die Verbreitung von 3D-Druckern beispielsweise wird künftig die zügige Entwicklung funktionsfähiger Prototypen vorantreiben und Start-ups agiler und damit attraktiver für Investoren machen.

*Inwieweit tragen Innovationen zum Unternehmenserfolg bei?*

#### **Reiner Schwenk:**

Innovationen sind in unserer marktwirtschaftlichen Gesellschaftsform unerlässlich. Sie spiegeln gesellschaftliche Entwicklungen wider, brechen entstandene Gleichgewichte auf und sorgen dafür, dass neue Technologien, Produkte und Märkte entstehen. So führt zum Beispiel ein gestiegenes Bewusstsein für eine effizientere Nutzung unserer Ressourcen nach und nach zu einem wahren Boom der sogenannten „Sharing Economy“-Geschäftsmodelle wie Carsharing oder Co-Working. Ohne kontinuierliches Innovationsstreben können Unternehmen heute kaum mehr erfolgreich sein und langfristig bestehen.

Reiner Schwenk ist Managing Director und Geschäftsführer der Deloitte Corporate Finance GmbH in München. Sein Tätigkeitsschwerpunkt liegt bei der M&A Beratung im Rahmen von Kauf- und Verkaufsprozessen, insbesondere im Mid-Cap-Bereich.

Er betreut vornehmlich Mandate im Technologiesektor, verfügt aber insbesondere auch im Bereich Chemie über umfassende Projekterfahrung. Durch seine Fokussierung auf die Technologiebranche, in der besonders viele Start-ups aktiv sind, erlebt er die Trends und Entwicklungen bei der Finanzierung junger Unternehmen hautnah.



## Status Quo und Trends im deutschen bAV-Markt

Von Wilhelm-Friedrich Puschinski, Head of General Consulting bei Willis Towers Watson

**Der „Deutsche bAV-Index“ von Willis Towers Watson (WTW) schafft ein Abbild der arbeitgeberfinanzierten bAV-Landschaft.**

**Die bAV-Versorgungslandschaft in Deutschland ist je nach Branche und Unternehmensgröße sehr divers – innerhalb der relevanten Vergleichsgruppe ergibt sich jedoch ein zunehmend einheitlicheres Bild. Wer mit seiner bAV im Wettbewerb um die besten Mitarbeiter punkten möchte, muss die aktuelle Marktpraxis genau kennen.**

Der Traum von einem sorgenfreien Ruhestand – mit Blick auf das sinkende Niveau der gesetzlichen Rente rückt er in immer weitere Ferne. Umso wichtiger wird die betriebliche Altersversorgung (bAV). Für Arbeitnehmer bildet sie eine zunehmend tragende Säule im Ruhestand, und für Unternehmen bedeutet eine attraktive bAV einen entscheidenden Vorteil im Wettbewerb um die besten Mitarbeiter. Eine gute Kenntnis der Marktpraxis und Trends ist dabei unerlässlich.

Je nach Branche und Unternehmensgröße sind die bAV-Praktiken in Deutschland sehr unterschiedlich – dennoch hilft die Betrachtung des großen Ganzen, einige übergreifende Trends zu erkennen und erste Rückschlüsse auf die eigene bAV zu ziehen. Die neue WTW-Studie „Deutscher bAV-Index“ schafft ein repräsentatives und umfassendes Abbild der aktuellen arbeitgeberfinanzierten bAV-Landschaft in Deutschland. Sie bildet Strukturmerkmale, Leistungen und Kosten der Versorgungswerke von insgesamt 200 Unternehmen ab, wobei die Ergebnisse mit Gewichtungsfaktoren nach den Kriterien

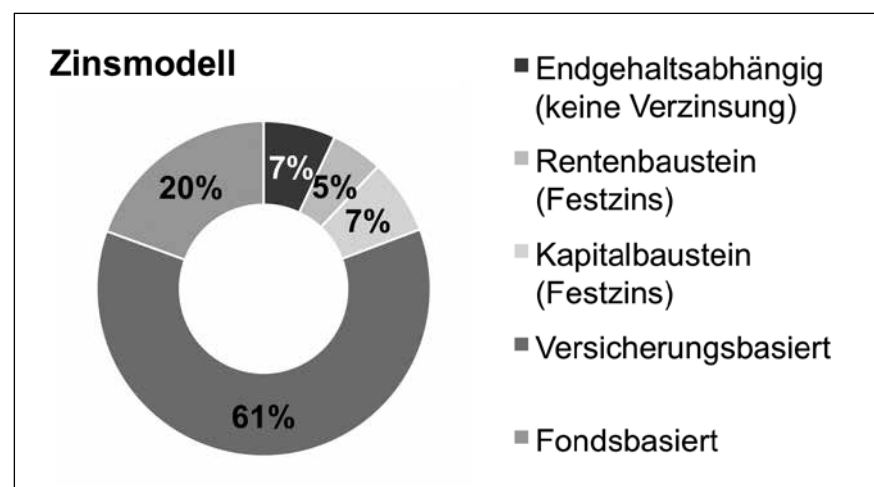
Branche, Umsatz in Deutschland und Anzahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter in Deutschland der tatsächlichen Unternehmensverteilung im deutschen Markt angepasst wurden. Durch eine regelmäßige Wiederauflage der Studie können die Veränderungen in der bAV-Praxis in Zukunft unmittelbar nachvollzogen werden.

### Das Design arbeitgeberfinanzierter bAV-Werke: Spagat zwischen Risikominimierung und Attraktivität

Für Arbeitnehmer entfaltet die bAV ihre Wirkung erst in der Zukunft. Die Unternehmen müssen dagegen schon heute die Risiken der angebotenen bAV abschätzen und den Aufwand dafür verbuchen – sei es in Form von Rückstellungen in der Bilanz oder in Form von Beiträgen an externe Versorgungsträger. Daher ist es naheliegend, dass die aktuelle Situation am Kapitalmarkt die Gestaltung moderner Versorgungszusagen maßgeblich mitbeeinflusst. Dabei wird stets das Risiko eines bAV-Gestaltungsmerkmals gegen seinen Nutzen (z.B. Wertschätzung durch die Mitarbeiter) abgewogen.

Da eine beitragsorientierte Plangestaltung im Vergleich zu einem endgehaltsabhängigen Plan das Risiko einer bAV-Zusage erheblich minimiert und den Vergütungscharakter der bAV in den Augen der Mitarbeiter hervorhebt, haben sich beitragsorientierte Zusagen im Markt durchgesetzt. Laut dem Deutschen bAV-Index sehen nur noch 7 Prozent der betrachteten Unternehmen historisch gewachsene endgehaltsabhängige Versorgungsordnungen für ihre neu eintretenden Mitarbeiter vor, wobei alle seit Anfang 2012 neu eingeführten Zusagen in der Stichprobe beitragsorientiert gestaltet sind.

Mit Blick auf das derzeitige Niedrigzinsumfeld ist in Deutschland eine deutliche Abkehr von ehemals vorherrschenden Festzins-Zusagen hin zu kapitalmarktorientierten Zinsmodellen zu beobachten – bei bAV-Neugestaltungen werden nur noch selten feste Zinsgarantien vergeben. Laut dem Deutschen bAV-Index nutzen bereits 81 Prozent der betrachteten Unternehmen in Deutschland kapitalmarktorientierte Zinsmodelle, bei denen sich die Leistung in Abhängigkeit einer tatsächlichen oder fiktiven Kapitalanlage entwickelt. Die so gestalteten Zusagen können flexibel auf die Zinsschwankungen im Markt reagieren und bieten bei einer positiven Zinsentwicklung die Chance auf eine attraktive Rendite.



Eine bedarfsgerechte Gestaltung der bAV-Versorgungsordnung ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Wertschätzung der bAV durch die Mitarbeiter und damit die Möglichkeit, die bAV als Instrument für Recruiting und Mitarbeiterbindung nutzen zu können – dieses Bewusstsein kommt zunehmend in deutschen Unternehmen an. Im Hinblick auf die Auszahlungsoptionen der bAV-Leistungen ist Flexibilität dabei das aktuelle Leitwort: beim Eintritt in den Ruhestand bieten Unternehmen zunehmend die Auswahl zwischen Einmalzahlung, Raten oder einer lebenslangen Rente. Laut dem Deutschen bAV-Index sehen 95 Prozent der seit 2016 eingeführten Pläne alle Auszahlungsformen vor und überlassen es meist den Mitarbeitern, die für ihre Lebenssituation am besten geeignete Auszahlungsform zu wählen. Auch durch eine gemischte Finanzierung lässt sich die bAV bedarfsgerechter gestalten. Insgesamt eignen sich Matching-Modelle, bei denen die Eigenleistung des Arbeitnehmers belohnt wird und sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer Beiträge zur bAV leisten können, laut der Retirement Attitudes Survey von WTW sowohl dazu, die Wertschätzung der gesamten bAV signifikant zu steigern, als auch die

Teilnahmequote an der Entgeltumwandlung zu erhöhen. Dabei ist eine zielgruppengerechte, verständliche und leicht zugängliche Kommunikation in Bezug auf die bAV-Regelung eine notwendige Voraussetzung.

Eine weitere Möglichkeit, die Attraktivität einer bAV für den Mitarbeiter mit einem vergleichsweise überschaubaren Risiko für den Arbeitgeber und einer hohen Wirkung für den Einzelnen zu steigern, bieten Risikoleistungen, die bei einer bAV-Zusage meist mit abgedeckt werden. Die konkrete Ausgestaltung der Risikoleistungen ist dabei sehr vielseitig – wie auch die Bedeutung, die die einzelnen Unternehmen der Risikoabsicherung beimessen.

#### **Leistungsniveau und Kosten der bAV: Trend zur Angleichung**

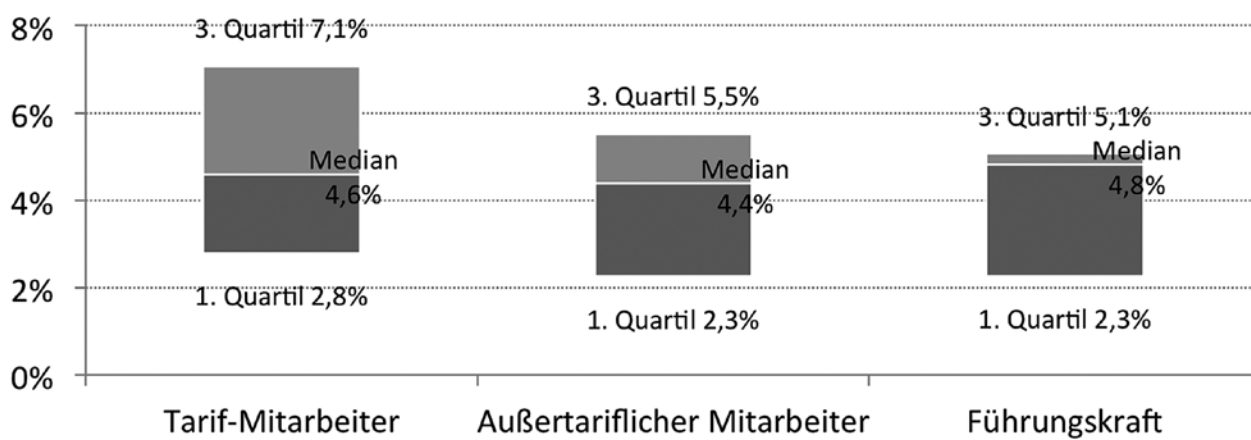
Die quantitativen Aspekte einer bAV-Zusage dürfen bei der Betrachtung der Risiken einer bAV nicht vernachlässigt werden. Auch die Wertschätzung der bAV durch den Mitarbeiter wird durch die zu erwartende Leistung mit beeinflusst. Daher erfasst der Deutsche bAV-Index die Leistungen und Kosten aller betrachteten arbeitgeberfinanzierten

bAV-Versorgungswerke systematisch und gibt für drei Musterpersonen verschiedener Hierarchieebenen einen Richtwert für die Leistungen und Kosten im deutschen bAV-Markt.

Nach einer 42-jährigen Dienstzeit bekommt die Tarif-Musterperson demnach eine Altersleistung in Höhe von im Median 4,6 Prozent des letzten Grundgehalts als Ausgleich für das wegfallende Erwerbseinkommen. Die Musterperson aus dem außertariflichen Bereich erreicht einen ähnlichen Versorgungsgrad von im Median 4,4 Prozent – und das mit einer durch einen späteren Karrierebeginn 10 Jahre kürzeren Laufzeit. Trotz eines sehr späten Karrierebeginns mit 45 Jahren hat die Muster-Führungskraft mit im Median 4,8 Prozent der Grundvergütung den höchsten Versorgungsgrad.

Die Kosten der Versorgungswerke bildet der Deutsche bAV-Index anhand einer fiktiven bAV-Prämie ab. Diese liegt für die drei Musterpersonen im Median zwischen 3,0 Prozent der Grundvergütung im Bereich Tarif und 7,2 Prozent bei der Muster-Führungskraft.

### **Altersleistung als Versorgungsgrad in Prozent des letzten Grundgehalts nach Musterpersonen**



Auffällig sind die großen Niveau-Unterschiede in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße und Branche – sowohl in Bezug auf die Leistungshöhe als auch auf die damit verbundenen Kosten. Tendenziell gilt: je größer das Unternehmen, desto höher die gewährte bAV-Leistung. Die Diversität zwischen den Branchen erlaubt keine einheitliche Aussage über die Angemessenheit eines Leistungsniveaus – was für die eine Branche als sehr großzügig gewertet werden kann, liegt für eine andere Branche eventuell schon unterhalb eines marktüblichen Niveaus. Dabei wird das Niveau innerhalb fest definierter Gruppen jedoch immer homogener – neu eingeführte Zusagen orientieren sich am Median der direkten Vergleichsgruppe. Durch das sich angleichende Kostenniveau besteht zunehmend die Chance, bei einer (Neu-)Gestaltung der bAV klare Akzente zu setzen und sich von den Wettbewerbern abzuheben – aber auch das Risiko, sich durch unzureichende Information am Markt vorbei zu bewegen.

#### Fazit

Der Deutsche bAV-Index bietet eine gute Grundlage, um die Veränderungen im allgemeinen bAV-Markt zu erfassen. Die Unterschiede in der Gestaltung und Wertigkeit der bAV-Zusagen sind jedoch je nach Branche, Unternehmensgröße und Region erheblich. Eine umfassende Status-quo-Bestimmung von bAV-Zusagen mit Blick auf mögliche Risiken und Optimierungspotenziale bei der Ausgestaltung, Wertigkeit und Kosten der Versorgungsordnung im Vergleich zu den direkten Wettbewerbern im Markt ist daher unerlässlich, um Rückschlüsse auf die eigene bAV ziehen zu können.

Neben der Betrachtung der Marktüblichkeit stellt sich auch die Frage, ob die bAV in ihrer jetzigen Form ihrem gesellschaftspolitischen Anspruch als zweite Säule der Alterssicherung

gerecht werden kann. Das ermittelte marktübliche Niveau der bAV reicht kaum aus, um die aufgrund der demografischen Entwicklung sinkende Tendenz der gesetzlichen Rente aufzufangen, geschweige denn, das Auskommen im Alter darüber hinaus zu verbessern. Bisher stand vorrangig die Verbreitung der bAV im Fokus des Gesetzgebers – so zum Beispiel in dem am 1. Januar 2018 in Kraft getretenen Betriebsrentenstärkungsgesetz. Die Ergebnisse aus dem Deutschen bAV-Index legen nahe, dass auch die Frage nach der Höhe der bAV verstärkt adressiert werden sollte.

#### Über Willis Towers Watson

Willis Towers Watson (NASDAQ: WLTW) gehört zu den weltweit führenden Unternehmen in den Bereichen Advisory, Broking und Solutions. Weitere Informationen unter [www.willistowerswatson.de](http://www.willistowerswatson.de)

Willis Towers Watson ist seit Juli 2008 Fördermitglied bei ALUMNI HOHENHEIM e.V. (**Kontaktdaten:** Dr. Frank Hellenthal, Oskar-Kalbfell-Platz 14, 72764 Reutlingen, E-Mail: [frank.hellenthal@willistowerswatson.com](mailto:frank.hellenthal@willistowerswatson.com); Tel.: 07121 3122-336)

## Wie funktioniert das denn mit dem Internet der Dinge?

Von Veit Mathauer, Geschäftsführer Sympra GmbH (GPRA)



Mithilfe von IoT funken Müllereimer, dass sie geleert werden sollten. (Bild: sympra)

**Das Internet of Things (IoT) beeinflusst unser Leben – im professionellen Bereich und im Privaten. Damit sich die Daten, die Sensoren in unterschiedlichsten Anwendungen erfassen, auswerten lassen, müssen sie zunächst an zentraler Stelle zusammengeführt werden. Low-Power-Netzwerke bilden hierfür eine ideale Infrastruktur.**

Bis zu 1.000 Fahrzeuge – meist Transporter noch ohne Aufbau – stehen bei SPIER Fahrzeugbau im westfälischen Steinheim auf dem Betriebsgelände. Sie warten darauf, einen Kofferaufbau für den Einsatz bei KEP-Dienstleistern zu erhalten, oder zu einem Kühlfahrzeug aufgebaut zu werden. Die fabrikneuen Chassis mit Führerhaus unterschiedlicher Autohersteller gleichen sich oft äußerlich wie ein Ei dem anderen: Da sie keine Nummernschilder haben, war die eindeutige Zuordnung bislang nur mit aufwändigem, manuellem Abgleichen von

Dokumenten verbunden. Seit auf dem Firmengelände ein Low-Power-Netzwerk aufgebaut ist, lässt sich jedes Fahrzeug immer genau orten. Der Trick: Kleine Sensoren, die jeweils am Fahrzeug angebracht sind, senden regelmäßig Geoinformationen. Am Monitor sieht der Disponent, wo sich der Transporter gerade befindet: auf dem Gelände, in den Produktionshallen oder in deren Umfeld. Verwechslungen sind ausgeschlossen.

Für das Internet der Dinge (IoT) typische Anwendungen wie diese, bestehen im Wesentlichen aus drei Teilen. Zunächst sind da die Sensoren, die kontinuierlich Zustandsinformationen sammeln und über eine Funkschnittstelle bereitstellen. Für die Übertragung der Signale sorgt ein Funknetz, das darauf ausgelegt ist, große Mengen von kleinen Datenpaketen zu transportieren. Und schließlich bedarf es in der Zentrale einer Plattform, die die eingehenden Daten

verarbeitet und visualisiert und gegebenenfalls notwendige Prozesse auslöst.

### 1. Die Sensoren

Sensoren erfassen Umweltzustände oder Geoinformationen. Für das intelligente Parkraum-Management melden sie beispielsweise, ob eine Parkfläche besetzt oder frei ist. Beim intelligenten Liegenschaftsmanagement („Smart Building“) überwachen Sensoren in Gebäuden das Raumklima (Temperatur und Feuchtigkeit), Öffnung/Verschluss von einzelnen oder mehreren Türen oder Fenstern. Als Teil messtechnischer Konzepte für die Bauwerksüberwachung erkennen sie schädigende Faktoren in Betonbauwerken, erfassen Korrosion, Feuchtigkeit, Temperaturen und Statik von Dächern, überwachen sogar Risse innerhalb und außerhalb von Gebäuden. In der „Smart City“ erfassen Sensoren Klimawerte, Lärm, Schadstoffbelastungen, das Verkehrsaufkommen oder die Füllstände von Müllbehältern. Für die Schädlingsbekämpfung, z. B. in Kläranlagen, melden IoT-fähige Tierfallen, dass sie gerade eine Maus oder eine Ratte gefangen haben. Die Einsatzszenarien scheinen grenzenlos zu sein.

### 2. Das Funknetz

Für die Übertragung ganz kleiner Datenmengen bieten sich sogenannte Low-Power-Netzwerke (LPWAN) an. Ihr Energieverbrauch ist extrem niedrig; Batterien für die funkenden Geräte haben daher eine lange Lebensdauer von bis zu 15 Jahren. Das vereinfacht das Handling und ist kostengünstig, weil es auf diese Weise keiner separaten Stromversorgung bedarf. Die Sender und Empfänger haben, je nach Umgebung, eine Reichweite von bis zu 15 km, ihre Signale durchdringen Gebäude-mauern problemlos und erreichen so beispielsweise auch Kellerräume oder andere, so genannte Deep-Indoor-Standorte. Die







Kommunikation der Endgeräte erfolgt mit Datenraten zwischen 0,3 bis 50 kbit/s. Standardisierte Schnittstellen machen es möglich, Sensoren und Applikationen schnell und flexibel anzubinden.

### 3. Die Plattform

Um konkreten Nutzen aus der Fülle der erfassten Daten zu ziehen, braucht es eine Plattform, die Sensoren, Applikationen und weitere Plattformen verbindet und sicherstellt, dass Ende-zu-Ende-Kommunikation oder Asset-Tracking (wie bei SPIER) genau auf die Bedürfnisse des Kunden angepasst werden können. So lassen sich beispielsweise auch Daten aus Maschinen oder Turbinen auslesen, um festzustellen, wann und an welchem Bauteil eine Wartung durchzuführen ist, noch bevor das Teil tatsächlich ausfällt (Predictive Maintenance). Melden Mülleimer einen definierten Füllstand, berechnet die Software die optimale Route für die Abholung. Bei Prozessstörungen werden in einem mehrstufigen Eskalationsverfahren unterschiedliche Alarme ausgelöst. Je nach Störungszustand erfolgen Benachrichtigungen per SMS, E-Mail oder Sprachanruf. Die Plattform bündelt alle wichtigen Messwerte und Daten und visualisiert sie in Dashboards mit Live-Daten und Anlagenprozessbildern.

Evaluationswerkzeuge erhöhen die Transparenz aller Abläufe und lassen dadurch wichtige Rückschlüsse zu. Prozesse können auf diese Weise bestmöglich optimiert und neue digitale Services entwickelt werden.

### Was bringt's?

Die Mitarbeiter in der Verwaltung von SPIER Fahrzeugbau beispielsweise können dank der IoT-Infrastruktur auf Dienste zugreifen, wie Echtzeitlokalisierung, Wegeverfolgung oder Alarmierung, wenn ein Fahrzeug unbefugt das Betriebsgelände verlässt. In der Smart City lassen sich Straßenbeleuchtungen gemäß Verkehrsaufkommen und Witterung effizient schalten und Infrastrukturen wie die Wasserversorgung überwachen. In der Smart Industry ermöglicht das Internet of Things, Maschinen und

Anlagen aus der Ferne zu überwachen und zu warten oder die Standorte unterschiedlichster Objekte zu lokalisieren.

Damit solche IoT-Lösungen reibungslos funktionieren, müssen ihre drei wesentlichen Komponenten – Sensoren, Funknetz und Auswertungsplattform – nicht nur technisch zusammenpassen; vor allem ist auch Know-how in der Integration der unterschiedlichen Systeme gefragt. Bei Unternehmen wie SPIER Fahrzeugbau hat die IoT-Ära bereits begonnen.

Veit Mathauer ist Geschäftsführer der Sympra GmbH (GPRA) Agentur für Public Relations, die mit Kommunikation für erklärungsintensive Themen befasst, u. a. das Internet der Dinge.



## ALUMNI news

Mitgliedermagazin 01/2018

**ALUMNI HOHENHEIM e.V.**

Netzwerk ehemaliger Studierender der  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

**ANSCHRIFT:**

Universität Hohenheim (809)

70593 Stuttgart

Telefon: (0711) 45 923 153

Telefax: (0711) 45 923 052

E-Mail: [alumni@alumni-hohenheim.de](mailto:alumni@alumni-hohenheim.de)

Web: [www.alumni-hohenheim.de](http://www.alumni-hohenheim.de)

**CHEFREDAKTION:**

Dr. Eva Schlenker-Bieg (ES)

**REDAKTIONELLE MITARBEIT:**

Anke Charisius (AC)

Stephanie Fleischmann (SF)

Angelika Liebhart (AL)

Agatha Maisch (AM)

Pressestelle der Universität

Hohenheim (PM)

**LAYOUT, SATZ:**

hieber Werbeagentur, Waiblingen

Sabine Bolsinger

**DRUCK:**

Gress-Druck GmbH, Fellbach

**AUFLAGE:**

1400

Vervielfältigung jeder Art nur mit Genehmigung der Redaktion. Jeder Autor trägt die volle Verantwortung für die von ihm publizierten Artikel. Die Redaktion oder ALUMNI HOHENHEIM e.V. übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen.





WIR KÖNNEN DAS ERKLÄREN. **sympra...**

# Deloitte.



**Leave an impression  
that defines you.**

Wer wir sind, wird bestimmt durch das, was wir tun. Die Menschen bei Deloitte denken um die Ecke, ihre Lösungsansätze sind alles andere als gewöhnlich, aber immer zielgerichtet und zukunftsweisend. Setzen auch Sie Maßstäbe – für unsere Kunden, für die Gesellschaft und für die Zukunft. Ihre Karriere startet hier.



**What impact will you make?**  
[careers.deloitte.com](https://careers.deloitte.com)